

Einladung zum Gottesdienst in St. Maria im Kapitol

Dreifaltigkeitssonntag

Sonntag, 11.06. 09.30 Uhr Kleinkindermesse
10.30 Uhr Heilige Messe der Gemeinde.. Kollekte: **KAPITOL**Sonntag

Donnerstag, 15.06. 10.00 Uhr (Fronleichnam) Die Gläubigen der Innenstadt-Gemeinden sind zur Teilnahme an der Domprozession herzlich eingeladen.

Sonntag, 18.06. 09.30 Uhr Kleinkindermesse
10.30 Uhr Heilige Messe der Gemeinde mit musikalischer Begleitung einer Choral-Schola aus Freiburg.

Gottesdienste in St. Maria in Lyskirchen

Sonntag, 11.06. 19.00 Uhr Heilige Messe der Gemeinde. Kollekte: **LYSKIRCHEN**Sonntag

Donnerstag, 15.06. 10.00 Uhr (Fronleichnam) Die Gläubigen der Innenstadt-Gemeinden sind zur Teilnahme an der Domprozession herzlich eingeladen.

Freitag, 16.06. 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krypta, anschließend Bibelgespräch im Pfarrsälchen

Sonntag, 18.06. 14.30 Uhr Taufe des Kindes Theresa Piek
19.00 Uhr Heilige Messe der Gemeinde

„Wir gehen nie allein. Gott geht alle Wege mit.“

(Alfred Delp)

Matthias Schnegg, Pfarrer @ schnegg@lyskirchen.de
An Lyskirchen 12, 50676 Köln ☎ 0221/2 57 05 64

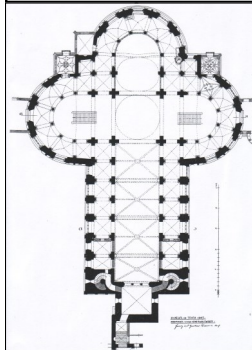
Msgr. Rainer Hintzen, Subsidiar @ krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de
Marienplatz 17-19, 50676 Köln ☎ 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15

Monika Schmitz, Pfarramtssekr. @ pfarrbuero@maria-im-kapitol.de
Marienplatz 17-19, 50676 Köln ☎ 0221/21 46 15 Fax 0221/2 40 34 32

Öffnungszeiten des Pfarrbüros: ☞ Mo, Di, Mi, Fr 9-12 Uhr und Do 15-18 Uhr

Homepage 🌐 www.maria-im-kapitol.de

Dreifaltigkeitssonntag



**St. Maria im Kapitol
11. Juni 2017**

Zur Ehrenrettung Gottes

(zu Johannes 3,16-18)

Es klingt befremdlich, sich zur Ehrenrettung Gottes versteigen zu wollen. In den Augen der Glaubenden ist das gänzlich unnötig. Gott bedarf keiner Verteidigung durch den Menschen.

Das Johannesevangelium schreibt dennoch ein kleines Lehrstück zur Verteidigung der Größe Gottes. Wieder lässt sich das Anliegen des Autors aus seinen zeitgeschichtlichen Zusammenhängen erklären. Er spricht zu der Gemeinde, die Jesus als den Messias anerkennt. Dieser Gemeinde ist gesagt worden, dass Jesus als der einzig legitime Offenbarer und Exeget Gottes zu verstehen ist. Die Gemeinde ist in ihrer Wirklichkeit allerdings in einem Zwiespalt: Wenn Jesus doch der einzig legitime Zugang zu Gott ist, warum ist die Gemeinde so klein geblieben? Warum sträubt sich die jüdische Synagoge, Jesus als den Christus anzunehmen? Warum gibt es diese heftigen Auseinandersetzungen mit der Synagoge? Das können die Fragen gewesen sein, die die johanneische Gemeinde bewegt haben.

Unsere Fragestellungen auf Gott hin sind andere: Warum gibt es Leid, warum so himmelschreiende Ungerechtigkeit, warum das Böse, das sich in der Welt kraftstrotzender darstellt als die Macht Gottes? Wenn wir nicht gerade grundsätzlich aus Ehrfurcht vor Gott uns nicht erlauben, auch nur zaghaft solche fundamentalen Anfragen an Gott zu formulieren, so gibt es doch Menschen, die die Wirkmacht Gottes oder gar die Existenz Gottes bezweifeln. Unter anderem nähren sich die Zweifel, weil die Welt so ist, wie sie ist. Die Infragestellung an sich könnten wir teilen mit der Gemeinde des Johannesevangeliums.

Der Evangelist antwortet mit einer grundlegenden Aussage, die auch nur von grundsätzlich Glaubenswilligen so anzunehmen ist. Einem Menschen, der Gott für nicht existent hält, wird die johanneische Verteidigung Gottes keinen Eindruck machen. Den Glaubenden gibt der Evangelist eine weite, umfassende Antwort: Das Wesen Gottes ist Liebe. Gottes Liebe zur Welt und zum Menschen ist grenzenlos. Sie gilt allen Menschen, denn die Liebe Gottes kennt keine Einschränkung. So die Überzeugung des Evangelisten, wenn er schreibt: *„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab.“* Dass Gott seinen einzigen Sohn hingab, das ist für den Evangelisten der Beweis für diese übersteigende Liebe Gottes zur Welt. Kein anderes Motiv kann erklären, warum Gott seinen Sohn in die Welt gab. Ziel dieser Hingabe ist es, den Menschen zu dienen: *„... damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“* Nicht Geringschätzung, nicht gar Vernichtung ist das Ziel Gottes mit der (auch sündigen) Welt, sondern die Bewahrung vor dem Zugrundegehen. Zugrunde geht nach dieser Auffassung der Mensch, der aus sich alleine lebt, der keinen Gott zu glauben meint, der sich als die Ursache und das Maß seines Lebens betrachtet. Dem gegenüber steht die Wirklichkeit des Todes, das menschliche Zugrundegehen an der Sterblichkeit. Um so strahlender will der Evangelist das Ziel aller Mühen Gottes um den Menschen setzen: das ewige Leben!

Das ewige Leben ist nicht erst die Vollendung im Jenseits. Leben und Anteil am ewigen Leben Gottes haben die Menschen, die sich ganz diesem Gott anvertrauen. Die Menschen haben sich offenbar immer wieder schwer getan. Die Gründe, die zu einer Infragestellung der Wirkmacht und der Existenz Gottes führen können, sind bereits benannt. Der Prolog hat es auch als eine schmerzliche Wirklichkeitsbeschreibung angesprochen: *„Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.“* Eine Tragik wird hier offensichtlich: Es

könnte so liebevoll sein in der Beziehung mit Gott, aber der Mensch hat diese Einladung nicht angenommen. Die johanneische Gemeinde hörte diese Aussage auf dem Hintergrund ihrer zeitgeschichtlichen Wirklichkeit. Wir hören sie – vielleicht im verschärften Maße der atheistischen Denkmöglichkeiten – aus unserem kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenhang.

Dieser teils fundamentalen Infragestellung stellt das Johannesevangelium fast wie eine wehrlose Aussetzung die Liebe Gottes entgegen. Diese ist ermesslich im Lebenszeugnis Jesu. Letztlich ist sie ermesslich in seiner Hingabe, die das Johannesevangelium als *das* Zeichen der Liebe Gottes deutet. Auffallend ist in den Worten des Evangelisten die Weite der Wirkung dieser Liebe: Sie gilt nicht allein der Schülerschaft Jesu, auch nicht allein seinem auserwählten Volk, sondern *der Welt*, also allen Menschen. Gott hat aus seiner Liebe *gegeben* – seinen Sohn. Die Person Jesu ist die Gabe Gottes für die Welt. An dieser Person können Menschen das Wesen Gottes – und damit auch das, was die Liebe Gottes meint – ablesen. Gipfel dieser Gabe ist die Hingabe Jesu am Kreuz. Dem Evangelisten ist wohl wichtig zu betonen, dass das ganze Wirken Jesu in der Welt als eine Gabe, ein Geschenk Gottes an die suchende Welt zu verstehen ist. Suchend ist die Welt nach einem möglichst heilen Leben. Das Johannesevangelium spricht sogar vom *ewigen Leben* oder vom *Leben in Fülle*.

Im Folgenden führt der Evangelist weiter aus, was die Absicht Gottes mit der Welt ist. Nach menschlichem Ermessen könnte Gott sauer sein auf die Welt. Die glaubt der Finsternis mehr als dem Licht. Viele Gottvertreter haben sich gerne dieser Vorstellung eines rächenden und strafenden Gottes bedient, nicht zuletzt, um der eigenen Machtlust Autorität zu verleihen. Ganz anders zeigt sich in diesem Lehrstück des Evangelisten die Absicht Gottes: Nicht Vernichtung, sondern Heil ist der Wille Gottes für den Menschen. Der Vers 17 unseres Textes erläutert daher, warum Gott seinen Sohn in diese Welt gegeben hat. Er hat seinen Sohn *„nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“*

Im Zuhören können wir die drängende Dynamik dieses Gotteswillens erahnen. Es gäbe allen Grund, die Welt zu richten. Aber die Zielrichtung Gottes geht auf Heil aus, will Rettung. Rettung liegt in der Verbindung mit Gott, Rettung liegt darin, seine Weisung als Maßgabe der Lebensgestaltung zu nehmen (vgl. auch 15,9).

Ein Zeichen der unbegrenzten Liebe Gottes ist auch seine Zuwendung, seine Mühe um die, die eigentlich zu richten wären. Das Leben Jesu bezeugt, dass Gott gerade auch diese gewinnen will, dass sie wieder Lebensfülle finden. Lebensfülle ist da, wo die Verbindung mit Gott stimmt. Auch hier denkt das Evangelium

nicht allein an ein Jenseitsleben, sondern auch an ein Leben, das sich aus dieser Gottesbeziehung heilvoll entfalten kann.

Der letzte Vers unserer Perikope stellt die Entscheidungssituation noch einmal vor Augen: *„Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat.“* Für die, die sich glaubend dem Christus angeschlossen haben, gibt es kein Gericht. Sie sind in der heilvollen Verbindung mit Gott.

Gericht vollzieht sich da, wo Menschen sich der Heilsgabe Gottes – des Christus Jesus – entziehen. Das Gericht ist also nicht nur als der Endpunkt und die Endabrechnung des Lebens zu verstehen. Indem der Mensch sich der Gabe Gottes versagt, indem er eben nicht dessen Weisungen folgt, geschieht das Gericht bereits in jedem Tun eines jeden Lebensstages.

Der Evangelist versteht die Gottesbeziehung nicht als ein Endgericht, sondern als eine grundlegende Frage, wie wir Menschen im Leben sein mögen – eingebunden in die Gottesbeziehung oder gelöst davon. Gottes Liebe, so hat unser Text eingangs betont, ist gegeben. Am Menschen ist es, darauf zu antworten. Gestaltet sich die Antwort als eine Nachfolge des Christus Jesus, dann ist es auch jetzt schon Leben in der Lebensfülle Gottes. Fällt die Antwort aber als Verneinung der Nachfolge aus, ist das bereits Gericht – Gottesentfernung, die der Mensch frei gewählt hat.

Das Johannesevangelium ist eindeutig in seiner Verkündigung. Das ist auch sein Auftrag. Je größer die Eindeutigkeit der Überzeugung, um so klarer die Wegweisung, aber auch um so angefragter kann dieser Weg sein. Die johanneische Gemeinde rang um die Gottesvergewisserung, abseits der jüdischen Synagoge.

Wir gehen anderen Fragestellungen unseres Glaubens nach. Es gilt zu begreifen, dass die Liebe das Prinzip Gottes ist. Das Leben Jesu gilt als Verkörperung, wenn wir als Glaubende versuchen, diese Liebe Gottes aufzunehmen – für uns selbst und in der Begegnung mit anderen Menschen. Wie schnell gehen die Gedanken nach Urteil, Bewertung, Abwertung, Grenzziehung, Ausschluss. Die Liebe scheint weiteren Raum zu kennen. Das Ziel wird entscheidend: dass mehr Lebensraum sei – johanneisch gesprochen: ein Leben in Fülle.

Da haben wir vielleicht eine Ahnung, wie sehr ins Alltagsleben diese Praxis geht. Wir bleiben meist Übende, aber fortschreitend dem Ziel entgegen gehend Übende. Da wird unsere Art der Nachfolge zu eine Ehrenrettung Gottes – um des Lebens, um der Liebe willen.

Ihr Matthias Schnegg

Pfarrprozession

Traditionell veranstalten wir als Innenstadt-Kirche unsere Fronleichnamsprozession in bescheidener Weise an einem der Folge-



Sonntage.

Am **25. Juni** laden wir von daher zur Feier der Eucharistie um **10.30 Uhr** ein. Wenn das Wetter es zulässt, möchten wir auch in diesem Jahr außen um die Kirche herum ziehen (Kasinostraße, Pippinstraße, Lichhof, Marienplatz, Kasinostraße). Schauen wir was Petrus davon hält!?

Im Anschluss freuen wir uns wieder auf einen gemütlichen Ausklang bei hoffentlich schönem Wetter im Rahmen unseres erweiterten Sonntagstreffens im Pfarrsaal und/oder Kreuzgang. (RH)

Im Anschluss an unsere diesjährige Pfarrprozession am 25. Juni möchten wir alle Gemeindemit-

glieder und Gäste zu einem erweiterten Sonntagstreff einladen. Für Suppe und Getränke sorgen wir. Wer möchte uns darüber hinaus mit einer Kuchenspende unterstützen? Wer kann beim Aufbau helfen? Eine entsprechende Liste legen wir nach den Sonntagsmessen am Schriftenstand aus. (Das Vorbereitungsteam)

Das Haus Hermann Josef bittet um

Mithilfe:

Gesucht wird kurzfristig eine Krankheitsvertretung für den Bereich der Haustechnik in Teilzeit (15—19,5 Std./Woche)

Weitere Informationen unter:

www.die-gute-hand.de.

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie an:

Haus Hermann-Josef Köln

Christoph Ahlborn

Kasinostr. 3

50676 Köln

c.ahlborn@die-gute-hand.de

Pfarrbüro

Das Pfarrbüro ist wegen Urlaubs in der Zeit vom 06.06. bis einschließlich 21.06. nur zu folgenden Zeiten geöffnet:

Dienstag und Freitag von 9-12 Uhr und Donnerstag von 15-18 Uhr.

Die Vertretung übernimmt wieder Frau Marlene Juhasz.

Ihr seid herzlich gedankt dafür.